

Demonstration in der Innenstadt

Hunderte Erzieherinnen streiken in Kiel

Von Rieke Beckwermert

Artikel veröffentlicht: ⌚ 13:30 | 08.03.2022

Sie arbeiten in Kitas oder Schulen und fühlen sich allein gelassen, überarbeitet und gestresst – am Vormittag zogen Hunderte Fachkräfte aus dem Kieler Sozial- und Erziehungsdienst in einem Protestzug durch die Innenstadt. Ihre Forderungen trugen sie bei einer Kundgebung vor – emotional und mit Nachdruck.



Sie fordern mehr Wertschätzung und bessere Arbeitsbedingungen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kommunalen Sozial- und Erziehungsdienste zogen am Vormittag durch die Kieler Innenstadt.

Quelle: Thomas Eisenkrätzer



„Heute ist kein Arbeitstag, heute ist Streiktag!“ – begleitet von Trommeln und mit markigen Parolen sind rund 300 Fachkräfte aus städtischen Kitas und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe laut Polizei am Vormittag in Kiel auf die Straße gegangen, um für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich die Teilnehmenden am Gewerkschaftshaus in der Legienstraße getroffen und waren als Protestzug durch die Innenstadt marschiert.

Emotional und mit Nachdruck schilderten Kita-Teammitglieder und schulische Assistenten aus ganz Kiel ihre Sorgen und Nöte im Arbeitsalltag: „Das Schlimmste ist, am Nachmittag mit 25 Kindern in der Betreuung allein gelassen zu werden“, berichtete Angela Doose (54) bei der Abschlusskundgebung auf dem Asmus-Bremer-Platz auf der Bühne. „Wir wünschen uns ja, dass alle Kinder einen schönen Nachmittag haben.“ Sie selbst arbeitet in der Grundschule am Heidenberger Teich in Mettenhof. „Wir würden gern pädagogische Angebote machen“, erklärte Doose unter Beifall, „aber in der Regel sind wir nur dabei, Streit zu schlichten und aufzupassen, dass es nicht allzu sehr eskaliert.“

Die Personaldecke, so die einhellige Kritik der Demonstrierenden, sei zu dünn, ob in Kitas oder Schulen. Das führe gerade in der Corona-Pandemie zu größerer Arbeitsbelastung, Erschöpfung und Stress. „An jedem Tag ist bei uns der Ausnahmezustand Normalität“, berichtete ein Mitarbeiter des Familien-Zentrums



Die Personaldecke, so die einhellige Kritik der Demonstrierenden, sei zu dünn, ob in Kitas oder Schulen. Das führe gerade in der Corona-Pandemie zu größerer Arbeitsbelastung, Erschöpfung und Stress. „An jedem Tag ist bei uns der Ausnahmezustand Normalität“, berichtete ein Mitarbeiter des Familien-Zentrums in Kiel-Gaarden. Zeit für eine pädagogische Vorbereitung, wie sie nun auch verstärkt von Verdi gefordert wird, gebe es kaum: „Die Vorbereitung läuft oft nebenbei.“

Verdi hatte in SH bewusst am Frauentag zum Warnstreik aufgerufen

Die Gewerkschaft Verdi hatte bewusst am Internationalen Frauentag landesweit zum Warnstreik aufgerufen, weil nach wie vor häufig Frauen in sozialen Berufen tätig sind. Unterstützt wurde Verdi dabei auch von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Der Arbeitskampf hatte Auswirkungen auf viele Familien in Schleswig-Holstein: In zahlreichen städtischen Kitas in Kiel, aber auch in Neumünster, Norderstedt und Lübeck legten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeit nieder. Etliche Einrichtungen waren geschlossen, manche Kindergärten hatten aber auch Notbetreuungsdienste organisiert.

Verdi hatte nach einer zweijährigen Pandemie-Pause erstmals Ende Februar wieder mit der



Frauentag zum Warnstreik aufgerufen

Die Gewerkschaft Verdi hatte bewusst am Internationalen Frauentag landesweit zum Warnstreik aufgerufen, weil nach wie vor häufig Frauen in sozialen Berufen tätig sind. Unterstützt wurde Verdi dabei auch von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Der Arbeitskampf hatte Auswirkungen auf viele Familien in Schleswig-Holstein: In zahlreichen städtischen Kitas in Kiel, aber auch in Neumünster, Norderstedt und Lübeck legten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeit nieder. Etliche Einrichtungen waren geschlossen, manche Kindergärten hatten aber auch Notbetreuungsdienste organisiert.

Verdi hatte nach einer zweijährigen Pandemie-Pause erstmals Ende Februar wieder mit der Arbeitgeberseite verhandelt. Die erste Tarifrunde sei jedoch enttäuschend verlaufen, hieß es. Viele Forderungen etwa nach Entlastung seien abgelehnt worden. Weitere Verhandlungstermine sind für März und Mai vereinbart. Bundesweit fordert Verdi für die rund 330 000 Beschäftigten verbesserte Arbeitsbedingungen, Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel und zum Teil höhere Eingruppierungen.

Die kommunalen Arbeitgeber hatten sich im Vorfeld des Warnstreiks irritiert über den Zeitpunkt geäußert.